

LIEBBURGINFO

Amtliche Mitteilung der Stadtgemeinde Lienz



ZUGESTELLT DURCH POST.A.T. - VERLAGSPOSTAMT 9800 LIENZ - TITELBILD: PROFER & PARTNER

SONNENSTADT  LIENZ

Modell Schöner Leben

LIEBE LIENZERINNEN UND LIENZER!



Das Jahr neigt sich dem Ende entgegen, und wir können auch heuer auf eine Vielzahl an Projekten zurückblicken, die wir für die Stadtgemeinde Lienz abgeschlossen haben, oder die sich noch in der Umsetzungsphase befinden. Dazu zählen kleine, feine Projekte genauso wie Mammutaufgaben. In jedem Fall entwickelt sich unsere schöne Sonnenstadt immer weiter.

Wie sehr Lienz im Wandel ist, beweist der wunderschöne Kalender des Tirol Archives für photographische Dokumentation und Kunst, der unter dem Titel „Das verschwundene Lienz“ Ansichten zeigt, die noch gar nicht lange her sind, uns aber wie eine Ewigkeit erscheinen. Erhältlich ist er im BürgerInnenservice in der Liebburg.

Einem ständigen Wandel ist auch die Verwaltung der Stadtgemeinde unterworfen. Mit Gerhard Linder, Heidi Fast und Silvia Ebner traten gleich drei verdiente MitarbeiterInnen ihren Ruhestand an. Mit Thomas Forcher, Claudia Funder und Stefan Weis konnten jedoch hervorragende Nachfolger gefunden werden.

Auch sonst hat sich viel getan. Als eine von erst drei Tiroler Städten ist Lienz als Fairtrade-Stadt ausgezeichnet worden, die vom Land vorgeschriebenen Abgaben für die Freizeitwohnsitze haben wir versucht mit möglichst viel Augenmaß umzusetzen, und mit der flächendeckenden Tempo 30-Zone im Lienzener Süden konnten wir einen sehnlichst geäußerten Wunsch der Bevölkerung realisieren und dabei auch noch die Lebensqualität unserer malerischen Stadt steigern.

Malerisch wird sich 2020 auch wieder der Teich bei Schloss Bruck präsentieren. Dieser musste aufgrund von Ablagerungen wie Laub, Ästen und Entenkot grundgereinigt werden. Damit er künftig sauber bleibt, bitte ich alle BürgerInnen dort weder Enten, noch Fische zu füttern bzw. Zierfische auszusetzen. Vielen Dank!

Bedanken möchte ich mich aber auch bei den MitarbeiterInnen der Stadtgemeinde für die intensive Arbeit, allen Firmen, die an den Projekten gearbeitet haben und noch arbeiten, und bei Ihnen, liebe BürgerInnen für Ihr Verständnis, wenn manchmal ein wenig Geduld erforderlich ist. Genießen Sie die „stillste und auch zauberhafteste Zeit im Jahr“.

Schöne Festtage, viel Glück und Gesundheit im neuen Jahr wünscht Ihnen

Dipl.-Ing. Elisabeth Blanik

Bürgermeisterin der Stadt Lienz

Abgeordnete zum Tiroler Landtag

LIENZER GEHWEGE BITTE EISFREI HALTEN

Hausbesitzer sind verpflichtet angrenzende Gehsteige zu räumen und zu streuen.

Schon früh schüttelte Frau Holle diesmal ihre Kissen aus und bescherte Lienz bereits Mitte November ergiebige Schneefälle. Überraschen konnte dies die Mitarbeiter des städtischen Wirtschaftshofes jedoch nicht. Diese rüsten sich bereits im Oktober für solche Ereignisse. Und sobald der Schnee auf den Straßen 3 bis 5 cm hoch liegt, rücken 30 Mitarbeiter und 14 Multifunktionsfahrzeuge aus, um die Verkehrssicherheit zu gewährleisten. Bei Bedarf werden örtliche Firmen zur Unterstützung mit Traktoren und Lastkraftwagen herangezogen.

Was viele Bürger nicht wissen ist, dass auch sie zur Schneeräumung verpflichtet sind (§ 93 StVO). Anrainer oder Grundstückseigentümer müssen den Gehsteig und die Zufahrt zu ihrem Haus selber freischaufeln und bei Glatteis streuen. Ist kein Gehsteig vorhanden, muss der Privateigentümer laut Gesetz zwischen Straße und Haus einen jeweils einen Meter breiten Streifen entlang der gesamten Grundstücksgrenze schneefrei machen. Kommt man dem nicht nach, muss der Grundstücksbesitzer im Schadensfall mit Schadensersatzzahlungen rechnen, da man bei Personen- und Sachschäden, im Rahmen der gesetzlichen Verkehrssicherungspflicht, haftbar gemacht werden kann.

Selbst wenn die Stadt die Liegenschaften aus arbeitstechnischen Gründen mitbetreut, bedeutet das nicht, dass die Haftungsfrage für den Eigentümer entfällt. Grundsätzlich ist die Stadtgemeinde für die Räumung der städtischen Gemeindestraßen zuständig, während das Land Tirol die Landes- und Bundesstraßen, wie beispielsweise die B 100 durch Lienz oder die Straßen nach Amlach, Tristach oder Thurn räumt.



EIN KALENDER VOLLER ERINNERUNGEN

Der neue TAP-Kalender bringt diesmal das „verschwundene“ Lienz zurück.

Für ein zwölffaches „Aha-Erlebnis“ sorgt der neueste Kalender des Tirol Archives für photographische Dokumentation und Kunst (TAP) für das Jahr 2020. Diesmal hat Archivleiter Martin Kofler nämlich zwölf eindrucksvolle historische Lichtbilder zusammengestellt, die Lienz so zeigen, wie sich die Stadt noch vor wenigen Jahrzehnten präsentierte. Bilder, die veranschaulichen, wie sehr und wie schnell sich das Gesicht der Stadt im Lauf der Zeit verändert hat.

Die Zeitspanne der Kalender-Lichtbilder erstreckt sich von 1905 bis 1980. Und es geht um einzelne Gebäude wie die Kunstmühle des Johann Winkler, das „Ettel-Badl“ (Bad Leopoldruhe) oder das Kino Wanner. Orte, an die sehr viele Lienzener jede Menge Erinnerungen haben. Aber auch größere Einheiten wie der Verkehrsknotenpunkt Mitteregger Kreuz oder der Johannesplatz (Bräustübl, Sparkasse, Altes Rathaus) kommen nicht zu kurz. Sämtliche Fotografien stammen aus dem TAP. Als Herausgeber des Kalenders fungiert die Stadtgemeinde Lienz. Erwerben kann man den Kalender, der sich ideal als Weihnachtsgeschenk eignet, in der BürgerInnenservicestelle Lienz im Erdgeschoss der Liebburg.

„Die limitierte Auflage beträgt 500 Stück und kostet pro Kalender 12 Euro“, verrät Kofler. Geld wird damit jedoch keines verdient. Bürgermeisterin Elisabeth Blanik: „Von der eingenommenen Summe fließen 8 Euro in den Soforthilfesozialfonds der Stadt, die anderen 4 Euro gehen an das TAP für die Kalenderkonzeption inklusive der enthaltenen Kurztexte.“



LIENZ FUNKELT IM WINTERLICHEN GLANZ

1.170 Laufmeter an Lichterketten überspannen die Straßen der Sonnenstadt.

Obwohl Lienz mit seiner 110-jährigen Geschichte im Bereich der Straßenbeleuchtung tirolweit eine Pionierrolle einnimmt, erstrahlte die Sonnenstadt noch nie so funkelnd wie im heurigen Winter. Seit 21. November leuchten nämlich nicht nur die Augen der vielen Adventmarktbesucher, sondern auch die zahlreichen Lampen der stimmungsvollen Weihnachtsbeleuchtung.

Rund sechs Wochen arbeitete die Firma Elektro Duregger mit Hochdruck daran, dass die Sonnenstadt in der stillsten Zeit des Jahres auch am Abend erstrahlt. Insgesamt 1.170 Laufmeter an Überspannungen mit LED-Lichterketten wurden montiert. Wobei diesmal nicht nur die Obere Altstadt, der Bozener Platz und die Liebburg im hellen Glanz der Vorweihnachtszeit erstrahlen, sondern auch die Schweizergasse, die Muchar- und Zwergergasse sowie die Messinggasse.

Die Länge der Lichterketten variiert zwischen 5 und 35 Metern, wobei die längste Überspannung am Johannesplatz zu finden ist. Hinzu kommen noch 55 beleuchtete Kugeln, die mit Lichterketten versehen sind, sowie 14 beleuchtete Kegel in der Andrä Kranz-Gasse und in der Tiroler Straße. Vervollständigt wird die Beleuchtung von 27.400 Lichtpunkten, die an den 14 Weihnachtsbäumen montiert wurden. Rechnet man alle Lichtpunkte zusammen, kommt man auf stolze 120.400.

Finanziert wird das Projekt von der Stadtgemeinde Lienz, dem Tourismusverband Osttirol und den Geschäftsstraßengemeinschaften, also den ansässigen Unternehmern und Hauseigentümern der Sonnenstadt Lienz.

HAUPTPLATZ FÜR GENIESSER

Feinschmecker können sich freuen: Das kleinste Restaurant Tirols erhält Zuwachs.

Als vor etwas mehr als drei Jahren Haubenkoch Ernst Moser und das Stadtmarketing Lienz die Idee aus der Taufe hoben, dass man im späten Winter aus dem Lienzer Hauptplatz einen zeitlich befristeten Gourmet-Treffpunkt machen könnte, hielten das so einige für ein Wagnis.

Doch die Mitarbeit der heimischen Spitzengastronomie und die Künste der Osttiroler Haubenköche, die bei der Zubereitung ihrer Speisen vorrangig auf regionale Produkte setzten, sorgte schnell dafür, dass viele Gäste das bereichernde Angebot in Anspruch nahmen. Folgerichtig erleben die schmucken Genuss-Pavillons am Hauptplatz im Feber und März 2020 ihre dritte Auflage. Den Auftakt gestalten die Spitzenköche aus dem Bezirk gemeinsam mit der „langen Tafel“. Einer Genussplattform die ihresgleichen sucht, und inzwischen bereits von anderen Tourismusorten in ähnlicher Form dem Lienzer Modell nachempfunden wird.

Als besonderes Highlight der 45 Tage Gaumenfreude galt das „Salettl“. Tirols kleinstes Restaurant für Feinschmecker. Mitten am Hauptplatz, ausgelegt für maximal vier Personen. „Der Andrang war enorm. Der Pavillon war permanent ausgebucht“, verrät Oskar Januschke vom Stadtmarketing Lienz. Daher trägt man dem Wunsch vieler Bürger Rechnung und stellt ein weiteres „Salettl“ auf. Reservieren muss man trotzdem, da auch dieses nur für maximal vier Personen ausgelegt ist. Doch wie alle Gäste der letzten Saison bestätigen können: Diese Reservierung lohnt sich allemal.



IN DER SONNENSTADT KOMMEN SKISPORTLER AUF TOUREN

Mit der Winter-Outdoor-Karte der Lienzer Bergbahnen können Skitourengänger, Rodler, Sonnenhungrige und Schneeschuhwanderer schnell und ohne zu schwitzen zum Ausgangspunkt ihrer Wahl fahren.

Er kam wie gerufen, der frühe Schneefall zu Beginn der Wintersaison. Zumindest wenn man die Freunde des Skisports befragt. Und da man in Lienz gleich zwei Skigebiete zur Verfügung hat, die für eine aktive Freizeitgestaltung mit hohem Erholungsfaktor stehen, reagierten die Verantwortlichen der Lienzer Bergbahnen (LBB) umgehend.

Tagelang liefen die Vorbereitungsarbeiten auf Hochtouren. Unermüdlich präparierten die Bergbahn-Mitarbeiter die Pisten am Hochstein und am Zetttersfeld und sorgten dadurch für perfekte Verhältnisse für alle Skifahrer, Snowboarder und Skitourengänger. „Die Bedingungen waren so ideal, dass wir den Saisonstart um zwei Wochen vorverlegen konnten“, freut sich Mario Tölderer, der seit August 2019 als Geschäftsführer der Lienzer Bergbahnen fungiert.

SKITOURISTEN

Was besonders für Lienz als Skides-destination spricht, ist die Tatsache, dass sowohl Genusskifahrer, als auch geübte Pistenflitzer die geeigneten Bedingungen für ihr Vergnügen vorfinden. Neben dem Terrassen-Skilauf, bei dem man in den zahlreichen Hütten so manches kulinarische Highlight aufgetischt bekommt, bis hin zur Weltcupstrecke für Profi-Athleten ist alles geboten. Natürlich auch für Kinder und Familien.

Ein weiterer Unterschied ist, dass auch die Skitourengänger willkommen sind. „Für diese bieten wir eine eigene Winter-Outdoor-Karte an“, erklärt Tölderer. Diese gilt für die gesamte Skisaison und kostet 184 Euro. „Wer eine solche besitzt, kann damit vier Mal am Tag einen Liftabschnitt als Aufstiegshilfe nutzen“, so der LBB-Geschäftsführer.

SELBST WÄHLBAR

Die vier Fahrten beziehen sich allerdings auf beide Skigebiete. Wer also am Hochstein bis zur Sternalm fährt, nimmt bereits zwei Liftabschnitte in Anspruch. Bleiben dann noch entweder die beiden Rückfahrten mit dem Lift, oder aber zwei weitere Fahrten am Zetttersfeld.

Dieses Angebot gilt auch für Rodler, Sonnenanbeter und Schneeschuhwanderer. Mit der Winter-Outdoor-Karte erreichen auch sie mühelos, schnell und ohne zu schwitzen ihren selbstgewählten Ausgangspunkt. Oder die Sonnenterrasse ihrer Wahl.

Und wer keine Rodel hat, kann sich entweder bei der Talstation am Hochstein eine leihen, oder bei Joachims Skishop am Zetttersfeld. Der Kostenpunkt pro Tag liegt bei 6 Euro.

EINE NEUE UNTERFÜHRUNG DIE VIELES VERBINDET

Die neue Bahnstufunterführung für Fußgänger und Radfahrer zwischen dem Lienzer Süden und der Innenstadt wird von vielen schon sehnhchst erwartet. Im Sommer 2021 soll sie offiziell fertig sein.

Im Sommer 2019 startete die Hauptbauphase für eines der größten baulichen Projekte, das es in Lienz jemals gab: die Errichtung des neuen, hochmodernen und vor allem barrierefreien Mobilitätszentrums. Insgesamt 29 Millionen Euro werden investiert, damit Ende 2021 alles abgeschlossen und „auf Schiene“ ist.

VERBINDUNGSSTÜCK

Eine ganz besondere Neuerung ist dabei das Verbindungsstück für Radfahrer und Fußgänger zwischen der Tristacher Straße im Lienzer Süden und der Innenstadt. Über die neue imposante Draubrücke gelangt man nach wenigen Metern westlich des Heizhauses, das auch als Eisenbahnmuseum genutzt wird, in die Unterführung, die direkt zum Bozener Platz verläuft.

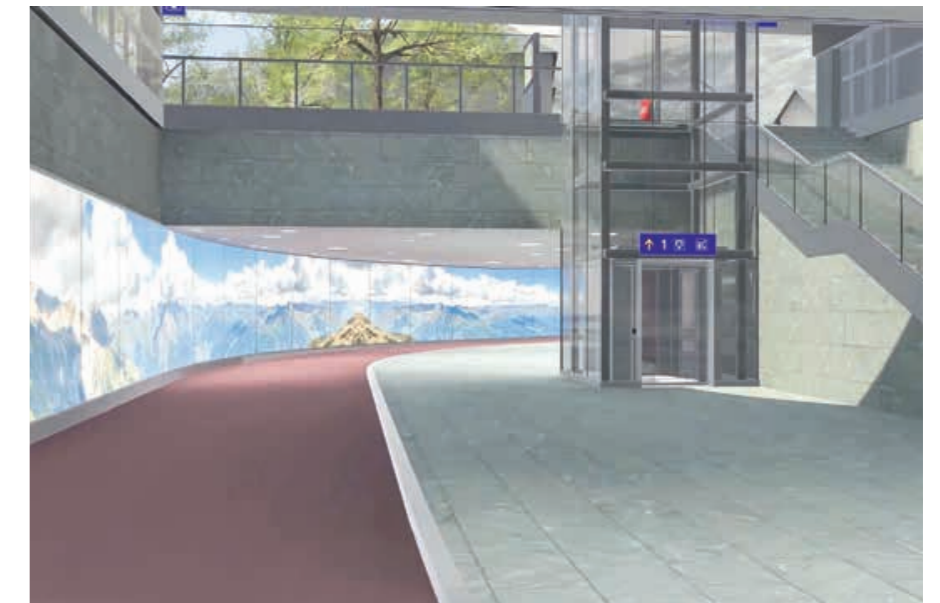
Sowohl Radfahrer, als auch Fußgänger finden dort ausreichend Platz vor. 135 Meter lang, ist die Stahlbeton-Rahmenkonstruktion. Die Breite variiert zwischen sechs und 14 Metern, wobei die Breite des Radweges immer bei vier Metern liegt, während der Gehweg mindestens zwei Meter aufweist.

VIEL PLATZ

Auf Höhe des Hausbahnsteigs und des Inselbahnsteigs wird die Unterführung fast schon zu einer kleinen Halle mit einem Ausmaß von 12,5 x 14 Metern. Auch die Höhe der neuen Geh- und Radwegunterführung sorgt dafür, dass man sich nicht eingengt fühlt. Sie bewegt sich zwischen 2,7 und 3,2 Metern und bietet so viel Luft nach oben.

Die Unterführung ist lichtdurchflutet und alle Besucher werden auf ihrem Weg von wunderschönen Impressionen aus dem Bezirk Lienz begleitet,

ehe man beim Nordausgang am Bozener Platz, bei ganz geringer Steigung, wieder herauskommt und sich direkt vor dem Hauptplatz wiederfindet.





LIENZ BLEIBT UNTER DEM HÖCHSTWERT

Ab 1. Jänner 2020 werden in Tirol Abgaben für Freizeitwohnsitze fällig.

Besitzer und Mieter von Freizeitwohnsitzen müssen in Tirol ab 1. Jänner 2020 neben der Tourismusabgabe auch eine Freizeitwohnsitzabgabe an die Gemeinden entrichten. Diese ist von der Gemeinde im Rahmen der vom Land Tirol vorgegebenen Mindest- und Höchstwerte selbst festzulegen. In Lienz bleiben die Abgaben unter dem möglichen Höchstwert. Die Verantwortlichen der Stadtgemeinde legten die Höhe der jährlichen Freizeitwohnsitzabgabe für das gesamte Gemeindegebiet wie folgt fest: Bis 30 m² Nutzfläche zahlt man 200 Euro. Bei mehr als 30 m² bis 60 m² Nutzfläche werden 400 Euro fällig. 580 Euro zahlt man bei mehr als 60 m² – 90 m² Nutzfläche. 840 Euro bei mehr als 90 m² bis 150 m² Nutzfläche und 1.180 Euro bei mehr als 150 m² bis 200 m² Nutzfläche. Für Freizeitwohnsitze die sich im Bereich über 200 m² und 250 m² Nutzfläche bewegen, sind künftig jährlich 1.520 Euro zu entrichten, während sich eine Nutzfläche von mehr als 250 m² mit 1.840 Euro zu Buche schlägt.

Eine Nutzung als Freizeitwohnsitz liegt dann vor, wenn der Wohnsitz zum Aufenthalt während des Urlaubs, der Ferien, des Wochenendes oder sonst nur zeitweilig zu Erholungszwecken verwendet wird. In Lienz sind aktuell rund 100 Wohnungen als Freizeitwohnsitze gemeldet.

Die Abgabe muss der Eigentümer der Liegenschaft selbstständig an die Gemeinde entrichten. Es gibt dafür keine Vorschreibung. Wird der Freizeitwohnsitz allerdings länger als ein Jahr verpachtet oder vermietet, muss der jeweilige Nutzer die Abgabe zahlen.

Bei Unklarheiten empfiehlt es sich in der Stadtgemeinde abzuklären, ob es sich tatsächlich um einen Freizeitwohnsitz handelt oder nicht.

TREFFPUNKT HALTESTELLE

Seit Oktober ist der provisorische Busbahnhof in Lienz in Betrieb.

Bis 2021 wird der Bahnhof Lienz umgebaut. Dafür werden sowohl der Bahnhofsvorplatz, als auch das Busterminal neugestaltet. Die Zufahrt zum Bahnhofsgelände ist aber weiterhin für Taxis, Kurzparker (Ein- und Aussteigen), Kunden der Apotheke, des Friseursalons und der Trafik sowie für mobilitätseingeschränkte Menschen erlaubt. Für Letzgenannte bleibt auch weiterhin ein Stellplatz erhalten.

Damit die Arbeiten zügig voranschreiten können und für die Busfahrgäste keine Nachteile entstehen, wurde das bestehende Terminal nur wenige hundert Meter in den Bereich der Lastenstraße verlegt und durch einen provisorischen ersetzt. Dieser ging Mitte Oktober in Betrieb und erfreut sich seitdem, aufgrund seiner Übersichtlichkeit und der vereinfachten Zu- und Ausstiegsmöglichkeit, sowohl bei den Fahrgästen, als auch bei den Chauffeuren, großer Beliebtheit. Ein weiterer Pluspunkt ist der Zebrastreifen über die B100, der den Weg in die Innenstadt verkürzt.

Bis Sommer 2021 bleibt das provisorische Busterminal westlich des Bahnhofsgeländes noch erhalten. Immer wieder werden Verbesserungen vorgenommen, wie beispielsweise das Aufstellen von Bänken und dem Errichten von Unterständen. Für alle Pkw- und Motorradfahrer, die auf einer der 115 Stellflächen der Lastenstraße parken, gilt, dass sie das Gelände des Busterminals nicht befahren dürfen. Sie müssen die Einfahrt „West“, also jene die näher an der Tankstelle liegt, nehmen. Diese gilt auch als Ausfahrt in beide Richtungen. Oder man nutzt wie bisher die Ausfahrt über die Amlacher-Kreuzung. Die Einfahrt „Ost“, also jene, die näher am Bahnhof liegt, ist allein den Bussen vorbehalten.



REGIONAL UND FAIR

Im Oktober erhielt die Stadtgemeinde die begehrte Urkunde.

Festtagsstimmung herrschte Anfang Oktober in der Sonnenstadt Lienz, die sich von jetzt an auch Fairtrade-Stadt nennen darf. Eine Anerkennung für die Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger sowie der Stadtverwaltung, den Fairtradegedanken zu leben. „Als sozial engagierte Gemeinde haben wir uns gemeinsam auf den Weg gemacht, um für eine gerechtere Gesellschaft zu sorgen“, freut sich Bürgermeisterin Elisabeth Blanik. „Fairtrade und Gerechtigkeit kann man nicht verordnen, wir versuchen jedoch unseren Teil dazu beizutragen.“

Tirolweit ist man die dritte Stadt, die in den exklusiven Kreis aufgenommen wurde. Dazu bedurfte es jedoch einiger Schritte die umgesetzt werden mussten. Zum Beispiel, dass im Aufenthaltsraum der Stadtgemeinde sowie bei Sitzungen und Gemeindeveranstaltungen Fairtrade-Produkte wie Kaffee, Zucker und Orangensaft angeboten werden. Außerdem wurde eine Fairtrade-Arbeitsgruppe gegründet, der auch eine Mitarbeiterin der Stadtverwaltung angehört.

Treibende Kraft dahinter waren unter anderem die Umweltausschussobfrau Gerlinde Kieberl sowie die Mitglieder des Vereins Trikont Weltladen Lienz. „Unsere Ziele sind, dass wir verstärkt auf regionale Angebote zurückgreifen, aber auch, dass wir bei Produkten, die nicht bei uns wachsen, darauf achten, dass sie unter fairen Bedingungen produziert wurden“, so Kieberl.

Somit profitieren nicht nur kleine Produzenten in fernen Ländern, sondern auch heimische Anbieter, deren Lebensmittel künftig unter dem Slogan „Genußvoll, regional und fair“ vorrangig für Buffets bei Feierlichkeiten und Festakten der Stadtgemeinde verwendet werden.



BIENENPARADIES IM STADTGEBIET

Blühende Wiese im Stadtgebiet lässt Honigbienen schwärmen.

Eine farbenfroh blühende Wiese, 4.000 Quadratmeter groß und im Wasserrain in Lienz gelegen, gilt mittlerweile als offizielles Bienenparadies. Entstanden ist das Projekt auf Anregung von Imker Klemens Kreuzer und ist angelehnt an das Projekt „Bienenwies'n“, das in Kärnten bereits seit einigen Jahren erfolgreich umgesetzt wird.

„Hierbei werden monotone Grünflächen für die Bienen in bunte Blumengärten verwandelt“, erklärt Bürgermeisterin Elisabeth Blanik. Den Vorschlag, dies im Wasserrain umzusetzen, brachte Christian Steininger ein, Obmann des Ausschusses für Standort und Wirtschaft. Gerlinde Kieberl, Obfrau des Ausschusses für Umwelt, Land- und Forstwirtschaft, trieb das Projekt dann in Zusammenarbeit mit Klemens Kreuzer weiter voran.

„Nachdem die Stadtgemeinde das Grundstück zur Verfügung stellte, sorgte der Maschinenring für die richtige Ansaat“, so Kreuzer. Diese besteht aus einer speziellen Pflanzenmischung, die nicht viel Wasser braucht und widrigen Umständen trotzt. „Wer für sich daheim ebenfalls eine Blühwiese für Bienen anlegen möchte, kann die Mischung beim Maschinenring Lienz kaufen“, betont Maschinenringobmann Hans Gumpitsch. Als nächstes platzierte Kreuzer 16 Bienenstöcke, in denen jeweils ein Bienenvolk untergebracht ist. „Das sind pro Volk im Sommer rund 60.000, und im Winter 20.000 Bienen.“ Um interessante Einblicke in das Leben der Bienen zu gewähren, will Kreuzer zukünftig Führungen anbieten. Natürlich kann der gewonnene Honig auch von allen Lienzern genossen werden. Erhältlich ist dieser als „Dolomitenhonig“ ab Hof bei Elisabeth und Klemens Kreuzer in Lavant bzw. am Lienzener Stadtmart beim Stand der Familie Kuenz.



TEICH BEI SCHLOSS BRUCK WIRD GRUNDGEREINIGT

Grundgereinigt wird der Teich bei Schloss Bruck. Dabei werden jahrzehntelange Ablagerungen entfernt. Im Frühjahr wird er wieder befüllt. Fische kamen dabei keine zu Schaden. Sie fanden bei privaten Teichbesitzern und im Tristacher See eine neue Heimat.

Er ist für viele Lienzer und Lienzbesucher ein beliebtes Ausflugsziel: der Teich bei Schloss Bruck. Schon die Görzer Grafen erfreuten sich an dem Kleinod. Wann genau er angelegt wurde, kann man aber nicht mit Bestimmtheit sagen. Seit rund 75 Jahren befindet sich der Teich im Besitz der Stadt.

In all dieser Zeit wurde er nie grundgereinigt. Jahr für Jahr lagerten sich Blütenstaub, Blätter und kleinere Äste ab, welche die Schlammschicht am Grund immer dicker werden ließen. „Außerdem siedelten sich sehr viele Enten am Teich an, deren Kot für eine leichte Geruchsentwicklung sorgte“, so Bürgermeisterin Elisabeth Blanik, die an die Bevölkerung appelliert, die Enten am Teich nicht mehr zu füttern. Ende Oktober, als alle Vorgaben der Bezirkshauptmannschaft und des Baubezirksamtes Lienz erfüllt waren, konnte

man dem Wunsch der Bürgerinnen und Bürger nach einer Reinigung des Gewässers nachkommen und ging dem Problem im wahrsten Sinne auf den Grund.

„Die Reinigung des Teiches erfolgt in mehreren Schritten“, erklärt Blanik. Zuerst wurde das Wasser so weit abgelassen, dass man alle Fische aus dem Gewässer holen konnte. „Diese sammelte man in Behältern und übersiedelte sie in den Tristacher See“, so Blanik.

Allerdings galt das nur für heimische Arten wie Karpfen, Forellen und Aitel. Doch nicht nur die fand man darin. Auch Welse, Rotfedern, Bartgrundeln und sogar Edelkrebse fischte man aus dem Teich. Genauso wie Schwärme von Goldfischen und Koi. „Diese wurden wohl einst im Teich entsorgt“, vermutet Blanik. Die Zierfische fanden bei privaten Teichbesitzern eine neue Heimat.

Nachdem in weiterer Folge das restliche Wasser bis zur Schlammschicht abgelassen wurde, sorgt der Frost dafür, dass die Schlammschicht friert. Erst dann kann eine Erdbewegungsfirma diese entfernen.

Im Frühjahr wird dann ein fester Kiesuntergrund aufgetragen, der Teich wieder aufgefüllt und mit heimischen Fischarten besetzt. Auch der kleine Holzsteg wird samt Brüstung erneuert.



KLEINER LADEN ALS GROSSE HILFE

Einkommensschwache Kunden können im Sozialladen Lienz günstig einkaufen.

Für nachweislich einkommensschwache Menschen, für die das Einkaufen zum Kraftakt wird, weil am Monatsende kaum noch Geld zur Verfügung steht, gibt es in der Schweizergasse den Sozialladen Lienz (SoLaLi). Aktuell kaufen dort knapp 250 registrierte Personen ein, wobei es sich dabei nicht nur um Lienzener Bürger handelt. „Der Sozialladen Lienz ist ein osttirolweites Projekt, das nur in Lienz angesiedelt ist“, erklärt Geschäftsführerin Sandra Holzer.

Dass die Kunden des kleinen Geschäfts hier Waren unter den Diskontpreisen kaufen können, ermöglichen Partner des Vereins, zu denen neben der Stadtgemeinde und anderen Gemeinden auch private Sponsoren, Firmen und Bauern sowie Mitglieder zählen, die mit Warenpatenschaften und Lebensmittelspenden den Großteil der Waren zur Verfügung stellen. „Wir sind über jede Art von Spenden dankbar, beispielsweise in Form eines jährlichen Mitgliedsbeitrages in Höhe von 12 Euro“, betont Holzer.

Wer also helfen will, kann sich beim SoLaLi gerne informieren. Es geht aber auch anonym: und zwar, in dem man Grundnahrungsmittel, Hygiene- und Pflegeartikel sowie Reinigungsmittel in eigens dafür angefertigte Warenkörbe legt. Diese stehen im Kassabereich des M-Preis Beda Webergasse, M-Preis Iseltalerstraße, Adeg Aichner Tristach, Billa Kärntner Straße und im Interspar Debant. Von dort holen die Mitarbeiter des Sozialladens Lienz die bereitgestellten Waren regelmäßig ab, um damit die Regale ihrer Einrichtung aufzufüllen. Allerdings sollte man keine Kühlwaren in die Körbe legen, da diese sehr schnell verderben.



ANSPRECHPARTNER IM KOMPOSTWERK

Nach 25 Jahren endet in der Kompostieranlage Lienz eine Ära.

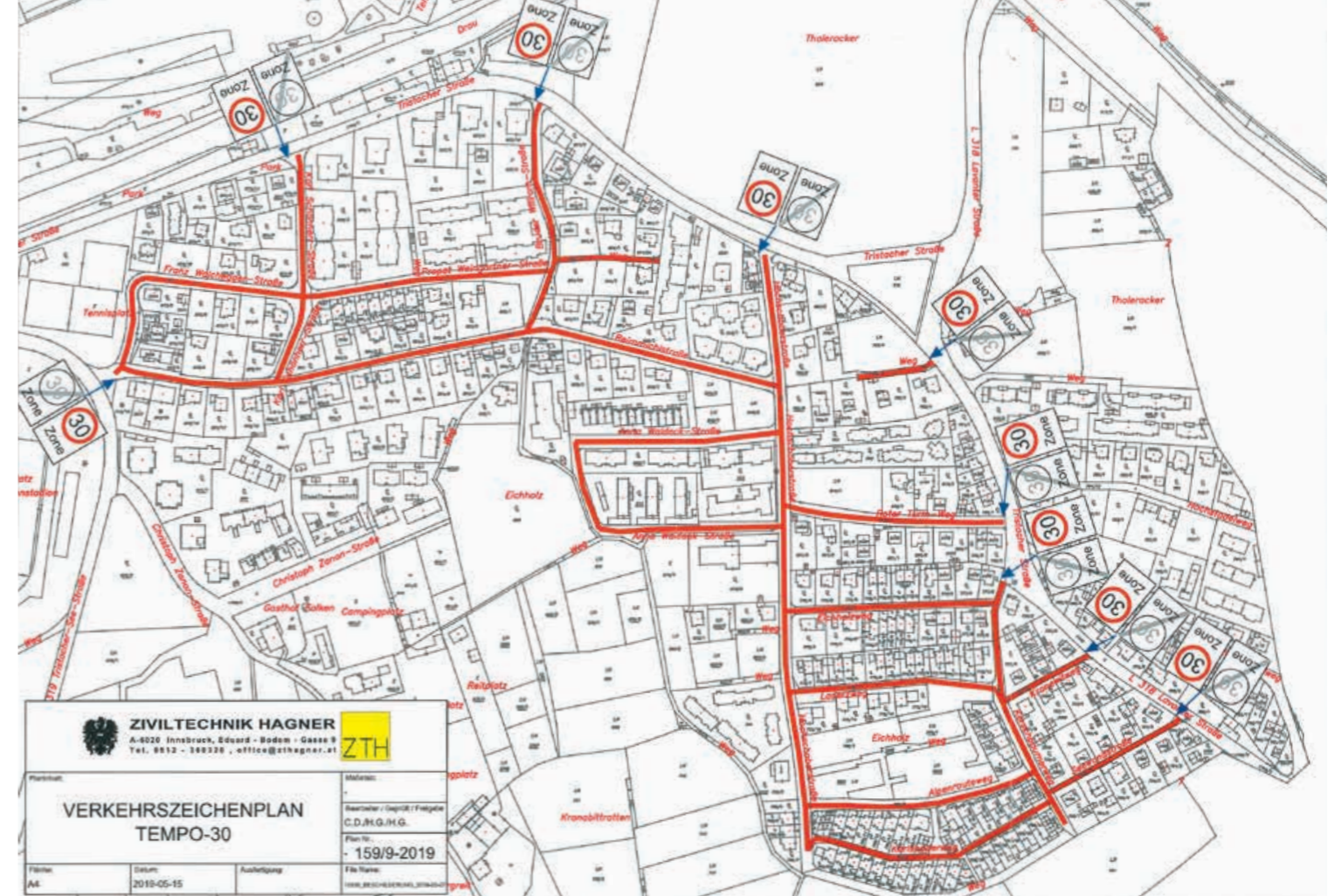
Seit 1994 die Kompostieranlage in Lienz eröffnet wurde, ist ein Mitarbeiter untrennbar mit dem Werk verbunden: Franz Moser sorgte von Anfang an für die gewissenhafte Abwicklung der vielen Arbeitsabläufe vor Ort.

Und diese müssen absolut pflichtbewusst abgewickelt werden, da aus den rund 2.600 Tonnen an jährlich abgegebenen Bioabfällen (1.300 Tonnen Küchenabfälle und 1.300 Tonnen Grün- und Gartenabfällen) wieder erstklassige, wiederverwendbare Komposterde gewonnen wird.

Insgesamt 700 Tonnen können so jedes Jahr wieder in den Umweltkreislauf zurückgeführt werden. In kostenlosen Kleinmengen, die an Haus- und Gartenbesitzer sowie die Landschaftsgestaltung und Landwirtschaft abgegeben werden. Nach 25 Jahren der Zuverlässigkeit und des Fleißes tritt Franz nun seinen wohlverdienten Ruhestand an. Sein Nachfolger im Kompostierwerk in der Peggetz ist Michael Prinster, der mit Franz schon jahrelang in der Altstoffsammelstelle Lienz zusammengearbeitet hat.

Bis auf den Personalwechsel bleibt jedoch alles gleich. Von der Anlieferungskontrolle und der Steuerung und Qualitätssicherung durch die Abteilung Umwelt und Zivilschutz der Stadtgemeinde Lienz, bis hin zur mechanischen Verarbeitung durch die Firma Hans Gumpitsch GmbH (Stadlerhof). Die jährliche Qualitätssicherung wird zusätzlich von der ARGE Kompost und der Chemisch-technischen Umweltschutzanstalt des Landes Tirol überprüft.

Geöffnet hat die Kompostieranlage in der Peggetz immer am Montag von 8.30 – 12 Uhr, am Donnerstag von 13 – 17 Uhr und am Freitag von 8.30 – 12 Uhr.



WENIGER TEMPO SORGT FÜR MEHR LEBENSQUALITÄT

Die Reduzierung der Geschwindigkeit im innerstädtischen Straßenverkehr bringt eine ganze Reihe an Vorteilen mit sich. Manche Tempo 30-Zonen sind nur befristet.

Flächendeckende Tempobeschränkungen auf 30 km/h sorgen in Städten für deutlich mehr Lebensqualität. Zum einen wird das Verkehrsgeschehen beruhigt, was zu mehr Sicherheit im Straßenverkehr führt, zum anderen leben auch die Anrainer in besagten Bereichen wesentlich entspannter.

Laut Experten der Technischen Universität Wien bringt es mehrere Vorteile mit sich, wenn man die Höchstgeschwindigkeit im Stadtgebiet reduziert. Dazu zählt der besagte Aspekt der Sicherheit für Verkehrsteilnehmer, was auch Eltern aufatmen lässt, die ihre Kinder auf den Schulweg schicken müssen. Weiters ist die Lärmbelastung wesentlich geringer. Allein die Senkung von 50 auf 30 km/h senkt den Lärmpegel um fast 3 Dezibel. Das mag sich nach wenig anhören, wird

von den Anrainern aber als Halbierung des Verkehrslärms wahrgenommen. Außerdem macht sich ein signifikanter Anstieg der Luftqualität bemerkbar und der Verkehr verläuft wesentlich flüssiger.

ZONE WURDE AUSGEDEHNT

In Lienz gibt es seit 2009 solche Tempo 30-Zonen. Das sind zum einen die Zone 1, welche Lienz Nord umfasst. Dann die Bereiche Südtiroler Siedlung und Haidenhof sowie Lienz Süd. Letzterer wurde 2019 auf Wunsch der Bevölkerung sogar ausgedehnt und schließt ab jetzt auch die Bereiche „Bruder Willram-Straße“, „Karl Schönherr-Straße“, „Propst Weingartner-Straße“, „Franz Walchegger Straße“ und „Reimmichlstraße“ mit ein (siehe Bild). Auch in der Andreas Hofer-Straße, auf

Teilstücken der Mühl- und Kreuzgasse sowie auf der Verbindungsstraße zwischen Mühlgasse und Einmündung B100 Tiroler Straße gilt Tempo 30.

ZONE AUF ZEIT

Zeitlich befristete 30er-Zonen findet man in der Dolomitenstraße, der Gymnasiumstraße und der Maximilianstraße vor – alles Straßen die zu großen Schulstandorten führen. Daher gilt dort nur für die Dauer des Schuljahres vom 1. September bis 15. Juli Tempo 30.

Wer sich und andere Verkehrsteilnehmer sowie die Anwohner der heimischen Straßen ein wenig entspannter durch den Tag bringen möchte, kann dies mit einer Reduzierung der Verkehrsgeschwindigkeit ganz einfach tun.

SEIN PINSELSTRICH
ERZÄHLT GESCHICHTEN



HANS SALCHER

Wenn man Hans Salcher in wenigen Worten beschreiben müsste, man würde folgende wählen: Künstler, Lienz, Striche, Lachen, Lockenkopf. Was keineswegs despektierlich gemeint sein soll. Im Gegenteil: Vor kurzem erst wurde der 63-Jährige von Bundespräsident Alexander Van der Bellen zum Ehrenprofessor ernannt. Ein verdientes Zeichen der Anerkennung, für seine Fähigkeit, Menschen mit seiner Lyrik und seinen Bildern zu erfreuen. Diese Herzlichkeit spiegelt sich auch in seinen Werken wider, was Red Bull-Mastermind Dietrich Mateschitz so begeisterte, dass sein Weltkonzern seit 2009 eng mit dem Lienzener Künstler zusammenarbeitet.

Herr Salcher, als was soll ich Sie betiteln? Herr Professor? Als Maler, oder als Dichter?

Hans Salcher: (lacht herzlich auf) Als Hans! Ich bin der Hans. Kein „Hons“, sondern der Hans. Darauf hat schon meine Mutter großen Wert gelegt. Eigentlich bin ich sogar Hans im Glück.

Also hat der Berufstitel des Ehrenprofessors für Sie keinen Stellenwert?

Hans Salcher: Doch, einen sehr hohen sogar. Es ist für mich eine große Anerkennung. Und der Dank dafür, dass ich für viele Menschen ein Christkind malen darf.

Manche behaupten, Sie malen nur Striche.

Hans Salcher: Und sie haben alle recht (lacht). Allerdings muss jeder Strich sitzen. Und das ist oft enorm schwierig. Selbst wenn es heute bei mir nicht lange dauert, etwas Ausdrucksstarkes aufs Papier zu bringen – so bedurfte es doch vieler Jahre, bis ich dazu in der Lage war, die Striche so zu setzen, dass sie Geschichten erzählen können.

Woher nehmen Sie Ihre Inspiration?

Hans Salcher: Vielfach aus der Natur. Sie ist meine Lehrmeisterin und sollte Vorbild eines jeden Künstlers sein. Und aus der Umgebung. Aus all der Schönheit. Ein Blick aus dem Fenster genügt. Man sieht ein Dach, auf dem Schnee

liegt, einen rauchenden Kamin, dann nimmt man den Pinsel in die Hand und malt. Oft entsteht ein Bild von selbst. Ohne Erklärung dafür.

Ich nehme einfach einen Pinsel, die Farben Schwarz, Rot, Blau und Gelb und schon beginnt der Pinsel wie die Sonne auf dem Blatt zu wandern.

An Inspiration mangelte es mir aber ohnehin noch nie. In mir ist Inspiration für fünf Leben gespeichert – aber dazu müsste man diese fünf Leben erst einmal leben können (lacht).

Trotz all der Inspiration wirken Ihre Bilder aber eher minimalistisch.

Hans Salcher: Stimmt, denn genau so sollen sie sein. Weniger ist mehr. Sie sollen dem Betrachter als Fenster die-

nen: als Fenster für die eigene Fantasie. So kann man darin finden was man möchte. Je mehr man auf ein Bild malt, desto weniger sieht man darin.

Empfinden Sie Ihre Berufung auch als Arbeit?

Hans Salcher: Ja, sehr sogar. Und das ist sie auch. Man ist am Abend genauso müde wie ein Holzfäller. Viele Striche machen einen schon auch müde (schmunzelt).

Können Sie sich denn dann in Ihrer Freizeit erholen?

Hans Salcher: Nachdem ich auch in der Freizeit male, kenne ich keine Freizeit. So gesehen bin ich freizeitlos (lacht). Aber natürlich gibt es viele Momente,

in denen ich mich entspannen kann. Augenblicke, die ich genieße. Nach draußen sehen, mit einer Schale Kaffee in der Hand.

Gefällt Ihnen dann auch, was Sie in Lienz sehen?

Hans Salcher: Es gefällt mir sogar ausgezeichnet. Lienz ist eine wunderschöne Stadt. Beneidenswert für viele, die in einer grausigen Stadt leben. Oft tröste ich Leute in anderen Städten und lade sie ein, nach Lienz zu kommen. Lienz verfügt über Heilkräfte. Sowohl für mich, als auch für jeden anderen. Wenn man die Sonnenstadt verlässt, schwinden diese Kräfte mit der Zeit, doch kommt man zurück, sind sie augenblicklich wieder da.

Verhält es sich so auch mit den Menschen?

Hans Salcher: Ja, mit denen verhält es sich genauso. Vielleicht ziehe ich einen Teil meiner Muse auch daraus. Bestimmt sogar. Viele Menschen lieben mich. Und ich liebe sie. Natürlich gibt es auch einige die mich nicht lieben, aber die liebe ich trotzdem (lächelt).

Erfolg hat nämlich viel mit Liebe zu tun. Mit der Gefühlswelt. Liebe einfach deinen Nächsten wie dich selbst – und male ihn... wenn du kannst (lacht).



„LIENZ IST EINE WUNDERSCHÖNE STADT. OFT TRÖSTE ICH LEUTE IN ANDEREN STÄDTEN UND LADE SIE EIN, NACH LIENZ ZU KOMMEN.“

Baut man als Künstler zu seinen Bildern eigentlich eine Bindung auf?

Hans Salcher: Zu vielen schon, ja. Sie wachsen einen förmlich ans Herz, sind beinahe so wie Kinder. Die meisten Bilder sind mir in Erinnerung und ich erinnere mich auch immer wieder gerne an sie.

Sie versprühen nach wie vor sehr viel Energie. Gibt es schon Pläne für die Zukunft?

Hans Salcher: Ja, die gibt es. Ganz besondere sogar. Ich werde eine Eule in Stein meißeln – und diese lasse ich dann fliegen.

Eine Eule aus Stein? Fliegen? Aber..., das wird nicht funktionieren.

Hans Salcher: Doch, wird es. Es wird funktionieren (grinst)!

Dann wünsche ich Ihnen, dass es klappt wie gewünscht. Abschließend noch eine Frage: Was wünschen Sie sich zu Weihnachten?

Hans Salcher: Ein Packerl von dir!

Von mir?

Hans Salcher: (lacht herzlich) Naja, eigentlich von jedem, der das liest.

DEN EIGENEN FARBEN AUF DER SPUR

Man findet sie an vielen Orten der Stadt – die Wappen von Familien, die die Geschichte von Lienz geprägt haben. Der Osttiroler Heimatforscher Josef Oberforcher (1873-1950) sammelte sie in mühevoller Arbeit für die Nachwelt.

Ein Teil seines Lebenswerkes ist nun online abrufbar.

Sie zieren in Stein gemeißelt Hauseingänge, sind an historische Gebäude gemalt, glitzern auf Kirchenfenstern im Sonnenlicht und wehen im Sommer als kleine Fahnen über den Köpfen der Altstadt-Besucher: Die herrschaftlichen Zeichen von Familien sind in Lienz allgegenwärtig. Und ein Blick zeigt schnell, dass Wappen nicht nur Adligen vorbehalten sind.

Wappen gibt es seit über 900 Jahren, sie dienten ursprünglich Rittern als Kennzeichnung im Feld und im Frieden. Als Lienz zur Stadt wurde, übernahm jedoch auch das aufstrebende Bürgertum das Recht, eigene Farben zu führen.

EIGENE WAPPEN

Auf der Suche nach den eigenen Wurzeln beschäftigen sich Menschen aller Generationen auch mit der Frage, ob denn mit der Abstammung auch ein Wappen verbunden ist. Die meisten verzeichneten Wappen stammen aus

dem 16. bis 18. Jahrhundert und sind direkt einer Person oder einer Familie und deren Nachfahren zugeordnet. Wer die Herkunft also lückenlos belegen kann, darf auch ein historisches heraldisches Zeichen für sich führen. Der Wunsch nach einem Wappen war aber besonders in der ausgehenden Habsburger-Monarchie besonders groß, weshalb findige Wappenkundler und Zeichner durch die Lande zogen, um diesen Wunsch auch zu erfüllen. Sogenannten „Wappenfabriken“ reichten Namensähnlichkeiten oder mündliche Überlieferungen, um ihren Kunden die ersehnten Familienfarben zukommen zu lassen, gegen gutes Geld natürlich.

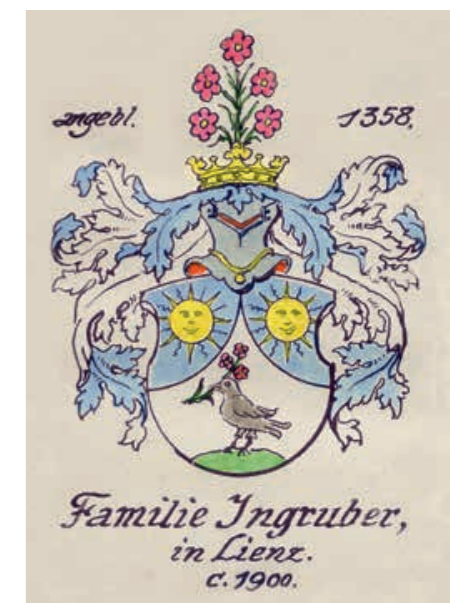
DIGITALES ARCHIV

Der Bauingenieur und beseelte Heimatforscher Josef Oberforcher kümmerte sich in seiner Arbeit nicht um die Herkunft und Rechtmäßigkeit von Wappen, sondern sah seine Aufgabe

darin, sie für die Nachwelt zu erhalten. Jedes einzelne Zeichen skizzierte er mit Hand auf ein Blatt Papier, suchte nach der korrekten Darstellung und Farbgebung und fügte sie in unzähligen Blättern in einem Wappenbuch und in Wappenkarteien zusammen.

Diese befinden sich mit den anderen zehntausenden, handgeschriebenen Zettelchen der „Sammlung Oberforcher“ im Archiv des Museums Schloss Bruck, dienten aber auch anderen Forschern wie dem Heraldiker Konrad Fischner als Grundlage für ihre Arbeit.

Mit der Digitalisierung der Wappensammlung Fischner im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum sind auch Teile von Oberforchers Werk unter „wappen.tiroler-landesmuseen.at“ einfach und unkompliziert von zu Hause aus abrufbar. Und wer weiß? Vielleicht entdeckt man dort ja auch die Farben der eigenen Vorfahren.



EIN KLEINER FASZINIERENDER BLICK ZURÜCK

Nach 23 Jahren auf Schloss Bruck geht Silvia Ebner in den Ruhestand. In ihrer Zeit wurden Gebäude und Museum grundlegend erneuert. Aus dem „Osttiroler Heimathaus“, das in einem bunten Mix den gesamten Sammlungsbestand zeigte, wurde ein modernes Haus. Am Beginn der Arbeit stand die Unterstützung des Kustos' Lois Ebner bei Umbau und Vorbereitung der Landesausstellung im Jahr 2000.

Vier Dutzend Ausstellungen später übergibt sie ein Museum, das als einziges im Bezirk mit dem Museumsgütesiegel ausgezeichnet ist. Die Sammlungen wurden entflechtet, die digitale Inventarisierung der Objekte in Angriff genommen, die Burg mit Cafe und Konzerten zum Erholungs- und Kulturort für Gäste und Einheimische.

Was bedeutet Ihnen Schloss Bruck?

Silvia Ebner: Schloss Bruck ist ein Ort der Identität. Nicht nur für mich, sondern für alle Lienzer, für ganz Osttirol. Die Burg hat in den letzten 23 Jahren mein Leben dominiert. Kein Arbeitsplatz, den man am Abend, am Wochenende einfach so abschüttelt. Ein Ort, der einen völlig in seinen Bann zieht.

Gibt es rückblickend einen Favoriten unter den 49 Ausstellungen Ihrer Museumszeit?

Silvia Ebner: Ja, es gibt sogar zwei. Zum einen der dritte Teil der Ausstellungstrilogie „Spurensuche“, in welchem die letzten 100 Jahre der Region betrachtet wurden. Zu sehen, wie historische Ereignisse sich mit persönlichen Geschichten

der Osttiroler verknüpfen – dieser Blick von der anderen Straßenseite – hat mich fasziniert. Die zweite Schau war „Egger-Lienz und der Krieg“. Ganz berührend, weil sie die Möglichkeit bot, die einmalige Serie von Totentänzen in einem Raum, an einem Ort zu betrachten. Und, weil so etwas wie der verlorene Sohn, die restituierte 5. Fassung des Totentanzes, wieder für eine Saison zurückkehrte.

Was war Ihr liebstes Ausstellungsobjekt, das nicht aus dem Museumsbestand stammte?

Silvia Ebner: Die Masken aus der Schau „Das andere Gesicht“, die Buntheit und die Mythen dahinter haben mich sehr beeindruckt. Basonyi etwa, die Schlangenmaske der Nalu aus Guinea, und ihr Geist Ninkinanka.



NEUES TEAM IN DER KULTUR

Die beiden Abteilungen Stadtkultur und Museum der Stadt Lienz wurden zusammengelegt. Leiterin ist Claudia Funder, ihr Stellvertreter und verantwortlich für Schloss Bruck ist Stefan Weis.

Fokussiert, pragmatisch und doch mit viel Herzblut – so geht Claudia Funder an ihre Aufgabe heran, seit sie Anfang Oktober die Leitung der Stadtkultur Lienz übernommen hat. „Neue Besuchergruppen erschließen und gleichzeitig das treue Stammpublikum binden“, so das Ansinnen der 54-jährigen Historikerin, die mit möglichst vielen ihre Leidenschaft für kulturelle Erlebnisse teilen möchte. Mit genussvollen Momenten der Leichtigkeit, die sich durchaus auch abseits der Hochkultur abspielen dürfen. Im Programm 2020 finden sich bekannte Namen wie Thomas Brezina, Nino aus Wien und Gunkl. Selbst ein milieuschildernder „Beislopet“ wie Voodoo Jürgens hat Platz. Und sorgt schon jetzt, zehn Monate vor seinem Auftritt, für einen Run auf die Tickets.

„Kultur darf und soll auch anecken und zum gesellschaftlichen Diskurs beitragen“, ist Claudia Funder überzeugt. Für sie sind die Veranstaltungen ein Ort der Begegnung, des lebendigen

Austausches. Sie will Hemmschwellen abbauen und das Aufeinanderzugehen fördern. Das wird auch mit dem Kulturpass ermöglicht, der jenen Menschen die Tür zum kulturellen Leben öffnet, die es sich sonst nicht leisten könnten.

Mit 1. Dezember übernahm Stefan Weis die Leitung des Museums der Stadt Lienz. Der Historiker ist seit 2013 auf Schloss Bruck tätig, als Assistent der Verwaltung fielen neben dem Tagesgeschäft auch schon bisher Recherchen und Mitarbeit an Ausstellungsgestaltungen in seinen Bereich. „Ich fühle mich geehrt, die Verantwortung in der Görzer Residenzburg übernehmen zu dürfen“, freut sich Stefan Weis. „Die Kunstwerke von Egger-Lienz, die unzähligen Museumsobjekte haben so viele spannende Geschichten zu erzählen. Mit dem Team auf Schloss Bruck werden wir sie für Besucher erfahrbar und erlebbar machen.“ Ein wenig Wehmut schwingt mit, denn

für den direkten Besucherkontakt bei Führungen oder Vorgesprächen mit den Brautpaaren, die sich in der Schlosskapelle ihr Ja-Wort geben, wird kaum mehr Zeit bleiben. Neben der Koordination des Museumsbetriebes und Schlosscafés betreut Weis weiterhin das historische Stadtarchiv.

Claudia Funder und Stefan Weis arbeiten eng zusammen und feilen gerade an einem gemeinsamen Programm für den Kultursommer 2020, deren Details im Frühjahr bekannt gegeben werden. Sinnvolle Synergien werden entwickelt und genutzt, sie schaffen neue Zugänge und ein Ergebnis wie aus einem Guss.

Das neue Kulturteam setzt auf Qualität, wohltdosierte Vielfalt und Weit-sicht: „Die Lebensqualität wird ganz maßgeblich auch dadurch beeinflusst, welches Angebot es im Bereich der Kultur gibt.“



stadtkultur:

DIE STADTKULTUR IST BUNT

Kunst und Kultur lassen uns wunderbar aus der täglichen Routine heraustreten. Hier einige Highlights des Programmes der nächsten Monate zum Vormerken und Vorfreuen:



© L. Buchner

◀ NEUJAHRSKONZERT

Sa, 04.01.2020, 20 Uhr Stadtsaal

Ein Feuerwerk aus Musik, Wort und Humor serviert das Tiroler Kammerorchester InnStrumenti kurz nach dem Jahreswechsel. Das Programm des schwungvollen Abends unter der Leitung von Gerhard Sammer enthält neben klassischen „Neujahrskonzert-Hits“ auch einige Überraschungen sowie Werke von Komponisten mit besonderen Jubiläen. Solistin: Camilla Lehmeier (Mezzosopran), Moderation: Stefan Abermann. In der Pause lädt die Stadt Lienz zu einem Glas Sekt ein.



© Petra Rohregger

▲ MALALA – MÄDCHEN MIT BUCH

Mi, 29.01.2020, 19 Uhr, Festsaal Gymnasium

2012 wird das pakistanische Mädchen Malala Yousafzai auf seinem Schulweg von Kämpfern der Taliban niedergeschossen. Es überlebt. Kurz nach dem Attentat erklärt Malala, dass sie weiterhin für das Recht aller Kinder auf Bildung kämpfen will. 2014 wird sie die bisher jüngste Friedensnobelpreisträgerin. Der Dramatiker Nick Wood verdichtete die wahre Geschichte zu einem Theaterstück. Er erzählt die Handlung aus Sicht einer heutigen Studentin. Eine Produktion des Stadttheaters Bruneck über Mut und Recht auf Bildung. Petra Rohregger schlüpft in die Rolle der Malala.



© Pamela Russmann

▲ DER NINO AUS WIEN & BAND

Fr, 03.04.2020, 20 Uhr, Festsaal Gymnasium

Für den Falter ist er „der beste Liedermacher seiner Generation“. Nino Mandl selbst bezeichnet seine Musik als „Pop, inspiriert von den Beatles und den Rolling Stones“. Der Amadeus-Award-Gewinner begeistert in Konzerten im gesamten deutschen Sprachraum mit einem Mix aus Folk, Indie und Beisl-Musik, gespickt mit trockenem Humor und einer Brise bissiger Gesellschaftskritik. Aber der Nino aus Wien passt mit seinem ganz eigenen Sound ohnehin in keine Schublade.

▼ GUNKL – ZWISCHEN IST UND SOLL

Di, 26.05.2020, 20 Uhr, Festsaal Gymnasium

Horizontenerweiterung auf unterhaltsame Art: Günther Paal alias Gunkl ist der Philosoph unter den Kabarettisten und „Experte für eh alles“. Er hält sich nicht mit platten Schenkelklopfen auf, sondern wendet sich den großen, entscheidenden Fragen zu. Hochgeschätzt von Publikum und Kritik im gesamten deutschen Sprachraum, kommt Gunkl mit seinem Soloprogramm „Zwischen Ist und Soll – Menschsein halt“ nach Lienz



© Robert Peres



© Jerun Vahles

◀ SHAKESPEARE COMPANY BERLIN

Mi, 22.04.2020, 20 Uhr Stadtsaal

Die Shakespeare-Company Berlin beglückte das Lienzener Publikum schon mit „Wintermärchen“ und „Sommernachts Traum!“ Diesmal präsentiert sie „Verlorene Liebesmühe!“ Für die neue Inszenierung dieser „Komödie gegen die Planbarkeit“ arbeitet die Truppe mit vielzüngiger Live-Musik, rasantem Rollenwechsel, Sprachakrobatik und ungezählter Spielfreude. Die moderne Übersetzung von Christian Leonard lässt den alten Wortwitz heutig erscheinen und zeigt auf, wie fehlbar und verletzlich wir alle sind, wenn wir uns verlieben.



© Tom Storyteller GmbH

◀ THOMAS BREZINA

Do, 18.06.2020, 19 Uhr, Innenhof Schloss Bruck

Thomas Brezina schreibt. Viel und höchst erfolgreich. Seine Bücher haben sich weltweit über 40 Millionen Mal verkauft. 2017 veröffentlichte der bekannte Kinder- und Jugendbuchautor sein erstes Buch für Erwachsene und landete damit sofort auf Platz 1 der Roman-Bestsellerliste. Mit Ratgebern schloss er an die Erfolge als Geschichtenerzähler der Freude an, gerade eben erst erschien sein erster Liebesroman. In Lienz wird der Autor aus seinen Erwachsenenbüchern lesen, erzählen und Fragen beantworten.

DIAMANTENE UND GOLDENE HOCHZEITEN IN LIENZ



Goldene Hochzeit Juli 2019: Gertraud und Alois Gander, Maria und Josef Lumassegger, Maria und Alois Musshauer sowie Anna und Johann Ruggenthaler. **Diamantene Hochzeit:** Ingeborg und Kurt Gonner, Maria und Alfred Winkler. **Gnadenhochzeit:** Anni und Egon Gruber.



Goldene Hochzeit Oktober 2019: Emma und Otto Bacher, Helga und Alfred Hofer, Sabine und Dr. Franz Legerer, Hermine und Alexander Pribik, Irmgard und Peter Totschnig, Ernestine und Franz Wernisch. **Diamantene Hochzeit Oktober:** Anna und Silvester Eichhorner, Annemarie und Ernst Gander sowie Klara und Karl Jäger.



Die 15 Gemeinden des Planungsverbandes Lienzer Talbodens laden am 11. Jänner 2020 zum Tiroler Ball ins Wiener Rathaus. Das Motto für die Bundeshauptstadt lautet „Wir bringen die Lienzer Dolomiten nach Wien“.



Die neu gestaltete Zwergergasse bereicherte heuer nicht nur das Stadtleben, sondern bot auch eine stimmungsvolle Bühne für das Kranzlingen der vielen Chöre beim „Herbsterleben“.

SONNENBLICKE



Bruneck, Hermagor-Pressegger See, Lienz und Spittal an der Drau wollen beim Projekt „SÜD ALPEN RAUM“ enger zusammenarbeiten. Um dies zu besiegeln unterschrieben alle Bürgermeister eine gemeinsame Charta.



Dass die Besucher der Lienzer Autoschau nicht nur aus Osttirol kommen, zeigt ein Blick auf die glücklichen Gewinner, die unter anderem aus Kärnten und Bruneck sind.



Jahr für Jahr wächst der Andrang zur Lienzer Rosenausstellung am Johannesplatz. Beim dazugehörigen Gewinnspiel wurden 1.500 Teilnahmekarten ausgefüllt, wobei sich elf Gewinner über eine Lienz Rose freuen durften.



Bei der Internationalen Mobilitätswoche konnte man beim Dolomitenstadion kostenlos E-Motorräder und E-Bikes sowie Scooter testen. Für rechtliche Frage stand ein Polizist bereit.



**MIT HIGHSPEED INS NEUE JAHR
UNSER REGIONALES GLASFASERNETZ
WWW.REGIONET.ONLINE**

OPERATED BY
WASSERWERK
LIENZ

